BULGARIEN

Die Republik Bulgarien liegt im Osten der Balkanhalbinsel und grenzt an Rumänien, Serbien, Mazedonien, Griechenland sowie die Türkei. Die natürliche Grenze im Osten ist das Schwarze Meer. Hauptstadt und Regierungssitz ist Sofia. Weitere wichtige Städte sind Plovdiv und Warna.



Das Land ist geprägt durch die Tiefenebene mit zahlreichen Flüssen und Gebirgen. Im Norden Bulgariens herrscht kontinentales Klima mit heißen und trockenen Sommern sowie kalten, schneereichen Wintern. Die anderen Regionen des Landes sind durch Gebirge und das Meer geprägt.

Demografie

Bulgarien zählte 2014 rund 7,2 Millionen Einwohner. Der Großteil der Bevölkerung lebt in den Städten südlich des Balkangebirges. Die Bevölkerungsentwicklung war in den vergangenen Jahren rückläufig. Nach 1990 sowie nach dem EU-Beitritt sind viele Menschen in den Westen ausgewandert. Die drei wichtigsten Zielländer sind Spanien, Italien und Deutschland.

Nach der offiziellen Volkszählung von 2011 sind knapp 85 % der Bevölkerung Bulgaren, gefolgt von 8,8 % Türken und 4,9 % Roma. Der Anteil der Roma wird vom Europarat allerdings auf 12 % geschätzt. Es leben noch weitere andere ethnische Minderheiten in Bulgarien. Die Roma sind die am stärksten marginalisierte Bevölkerungsgruppe. Sie leben oft in Armut, verfügen über ein meist geringes Ausbildungs- und Erwerbsniveau und sind von sozialer Stigmatisierung betroffen. Ihre Situation hat sich seit 1990 verschlechtert. Am schwersten betroffen sind Roma Frauen, die sowohl von sozialer Perspektivenlosigkeit betroffen sind, als auch durch patriarchale Familienstrukturen unterdrückt werden.

Die Amtssprache ist Bulgarisch. Weitere Sprachen, die im Land gesprochen werden, sind Türkisch, Romani und Armenisch. Für die Schrift wird offiziell Kyrillisch benutzt.

Religion

Die Verfassung garantiert die Konfessionsfreiheit, hebt jedoch das orthodoxe Christentum als die traditionelle Religion des Landes hervor. In der Verfassung ist ebenfalls die Trennung von Staat und Religion festgelegt.



Geschichte

Die frühe Geschichte Bulgariens ist von der griechischen Kolonisation und der nachfolgenden römischen Eroberung geprägt. Die Anfänge bulgarischen Staatlichkeit der werden im Jahre 632 gesehen, als Großbulgarische das Reich gegründet wurde, das zeitweise fast die ganze Balkanhalbinsel umfasste. Aus der Vermischung der Einwanderer mit der örtlichen Bevölkerung entstand das Volk der Bulgaren.

Im 10. Jahrhundert wurde das Land von Konstantinopel aus christianisiert. Bulgarien war lange Zeit ein mächtiges Kaiserreich, das sich militärisch mit dem Byzantinischen Reich messen konnte. In jener Zeit mischte sich allerdings auch ein starker slawischer Einfluss ein. Zwischen 1393 und 1396 kam ganz Bulgarien unter osmanische Herrschaft, die fast 500 Jahre andauerte. Sie endete mit dem russischtürkischen Krieg 1877/1878.

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg kämpfte Bulgarien auf der Seite der Achsenmächte, wiedersetzte sich jedoch weitgehend die Juden auszuliefern. Im September 1944 wurde Bulgarien von der russischen

Armee besetzt. Dadurch geriet das Land unter sowjetischen Einfluss und trat anschließend dem Warschauer Pakt bei. Die alte politische Elite wurde eliminiert, als die kommunistische Partei die Macht übernahm. Im Anschluss wurde das Land in einen kommunistischen Staat umgewandelt und die Planwirtschaft wurde eingeführt.

In Bulgarien gab es bis Anfang der 1980er Jahre sehr wenig organisierten Widerstand gegen die Führung. Erst im November 1989 kam es in Sofia und anderen großen Städten zu ersten Demonstrationen gegen die Regierung. Daraufhin vereinigten sich mehrere Organisationen und gründeten die demokratische Oppositionsbewegung. Das Ende der kommunistischen Ära wurde 1990 durch freie Wahlen eingeleitet. Die folgenden Jahre waren durch politische und wirtschaftliche Reformen geprägt.

Im Prozess der Annäherung mit der EU konnte auch die wirtschaftliche Situation stabilisiert werden. 2004 trat Bulgarien der NATO bei. Die Wirtschaft erlebte aufgrund von Reformen einen Aufschwung, von dem allerdings in erster Linie die Oberschicht profitierte. Besonders in den ländlichen Gebieten herrschen hohe Arbeitslosigkeit und Korruption.

2007 wurde Bulgarien in die EU aufgenommen. Der Schengen-Beitritt wurde jedoch verweigert, weil gewisse Auflagen nicht erfüllt wurden. Aufgrund der Folgen der Flüchtlingskrise seit 2015 scheint ein Beitritt auch weiterhin unwahrscheinlich.

Wirtschaft

Bulgarien ist traditionell ein Agrarstaat. Erst durch den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe wurde das Land in den 1950er Jahren industrialisiert.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion stürzte die Wirtschaft in eine schwere Krise. Die einst gut entwickelte Industrie für Computerhardware verschwand vollständig. In den Jahren 1989 bis 1995 gingen die Realeinkommen und der Lebensstandard zurück. Das



Sozialsystem, insbesondere das System der Krankenund Rentenversicherungen, brach weitgehenden zusammen. Im Frühjahr 1996 kam es infolge der hohen Staatsverschuldung zu einer schweren Wirtschaftskrise. Banken brachen praktisch über Nacht zusammen und der Staat geriet in Zahlungsschwierigkeiten gegenüber seinen ausländischen Kreditgebern. Der IWF forderte anschließend weitgreifende Wirtschaftsreformen.

Inzwischen haben einige internationale Unternehmen Bulgarien als Produktionsland entdeckt. Die wichtigsten Wirtschaftszweige sind: Chemie-Industrie, Nahrungsmittel und Nahrungsmittelverarbeitung, Tabakindustrie, Metallindustrie, Maschinenbau, Textilindustrie, Glasund Porzellanindustrie, Kohleförderung, Stahlproduktion, Energiewirtschaft, Tourismus. Deutschland ist der wichtigste Handelspartner Bulgariens. Über 5000 deutsche Firmen sind im Handel mit Bulgarien tätig, davon sind 1200 vor Ort vertreten.

Korruption stellt in Bulgarien ein gravierendes Problem dar. Das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung bemängelte bereits mehrfach Korruption und Veruntreuung von EU-Geldern in Bulgarien. Aus diesem Grund hat die EU bereits Hunderte von Millionen Euro Fördergeldern vorübergehend eingefroren.

Reisebericht Bulgarien

Allgemeine Informationen¹

Im neusten TIP Report vom US State Department ist Bulgarien auf die Watchlist ² abgerutscht. Es wird zunehmend beobachtet, dass Frauen aus Asien und Afrika nach Bulgarien gebracht werden und sich in Sofia

¹ Die folgenden Informationen stammen von Mitarbeitern von bulgarischen Hilfsorganisationen vom September 2017.

² https://en.wikipedia.org/wiki/Trafficking in Persons Report



prostituieren. Bulgarien ist daher nicht nur ein Herkunftsland für Betroffene, sondern zunehmend auch ein Transit- oder gar Zielland.

Eine Form von Menschenhandel ist der Brauthandel. Junge Frauen werden online als Bräute meist an westliche Männer verkauft. Dabei handelt es sich aber nicht um reguläre Ehen, sondern sie werden als Sexsklavinnen und Haushaltshilfen gehalten. Wenn ihr Besitzer ihrer überdrüssig geworden ist, landen sie oft schutzlos auf der Straße und sind gefährdet, erneut in die Hände von Menschenhändler zu geraten.

Der Baby-Markt ist eine weitere Form von Menschenhandel, die in Bulgarien vorkommt. Den Frauen wird ein ordentlicher Lebensunterhalt finanziert, wofür sie dann aber einmal im Jahr ein Kind "produzieren" müssen. Die Kinder werden anschließend zur Adoption verkauft.

Das Ende des Kommunismus war in vielerlei Hinsicht ein tiefer Einschnitt in der Geschichte von Bulgarien. Die Wirtschaft kollabierte in den 90er Jahren. In dieser Zeit wurden junge Frauen und Mädchen oft von der Straße weg und mit Gewalt entführt für den Menschenhandel. Ihre Kinder blieben bei den Großeltern zurück. Diese Kinder waren anschließend aufgrund ihrer Armut und ihrer Schutzlosigkeit die optimalen Opfer. Viele der Frauen, die wir heute in der Prostitution antreffen, sind die Kinder von jenen Frauen, die in den 90ern in die Zwangsprostitution entführt wurden.

Die größte soziale Herausforderung stellen die Roma dar. Sie sind diskriminiert, von der Gesellschaft isoliert und an den Rand gedrängt. Sie leben oft in extremer Armut und ohne Bildung, weil ihnen auch der

Zugang zum ohnehin schlechten Bildungssystem verwehrt ist. Romakinder, die in die Schule gehen, kommen oft dreckig an, haben Läuse und werden von den Mitschülern und Lehrern zusätzlich beschämt und erniedrigt. Dies begünstigt einen frühzeitigen Ausstieg aus der Schule. In den Roma-Wohngebieten trifft man meist nur Mädchen bis zu einem Alter von ungefähr 12 Jahren an. Sie sind in der Regel damit beschäftigt, auf die kleineren Kinder aufzupassen. Mädchen über 12 Jahre werden verheiratet oder in die Prostitution verkauft. Jungen über 12 Jahre werden auf ihre Zukunft als Zuhälter vorbereitet. Dies wird in vielen Roma-Gemeinschaften beobachtet.

Eine weitere Herausforderung ist, dass die Romani-Dialekte sehr unterschiedlich sind, sodass sie sich meist gegenseitig gar nicht verstehen. Dies trägt dazu bei, dass sie ihre Gemeinschaft kaum verlassen.

Es ist deshalb wichtig, dass Präventionsprogramme für Roma auch deren grundlegenden Bedürfnisse (wie Essen und Duschen) berücksichtigen und ihnen gleichzeitig Lesen und Schreiben beigebracht wird.

In den letzten Jahren hat sich die bulgarische Wirtschaft langsam angefangen zu erholen. Mit Hilfe von EU Geldern hat sich z.B. das Stadtbild von Sofia verändert und man kann Fortschritte sehen. Es wurden und werden auch weiterhin neue U-Bahn-Linien gebaut. Viele internationale Unternehmen ziehen nach Bulgarien, um hier zu günstigeren Konditionen zu produzieren.

Um den Arbeitsmarkt steht es allerdings immer noch nicht gut. Wer keine höhere Ausbildung hat, findet schwer einen Job. Ein durchschnittliches Einkommen beträgt in Sofia 500-700 BGN (250-350 €), wovon man aber nicht leben kann. Deshalb haben die meisten Bulgaren noch einen zweiten Job, mit dem sie ihr Einkommen aufstocken. Es ist für junge Bulgaren normal, dass ihre Eltern im Westen sind und da das Geld für ihre Ausbildung verdienen. Dafür reicht sogar ein Job als Putzkraft.

Eine neue Gefahr des Menschenhandels lauert auf dem Arbeitsmarkt. Viele Bulgaren wollen für eine gewisse Zeit ins Ausland, um Arbeitserfahrungen zu sammeln. Dies gilt gerade auch für Menschen mit gutem Schulabschluss. Viele von ihnen geraten durch falsche Jobanzeigen in die Fänge von Menschenhändler.

2007 veröffentlichte das "Center for the Study of Democracy" einen Bericht über organisierte Kriminalität in Bulgarien. Diese Studie zeigt auf, wie nach dem Kommunismus in den 90er Jahren die Mafia nach Bulgarien kam und wie stark verbreitet Korruption und organisierte Kriminalität im Land schon damals waren. Darin wird auch aufgezeigt, dass die Mafia in kleinen Zellen operiert, in denen sich die einzelnen Beteiligten nicht kennen. Dadurch ist die Strafverfolgung zusätzlich erschwert.

Die Wirtschaftskrise im Nachbarland Griechenland hatte auch einen Einfluss auf das Milieu. Viele Bulgaren, die in Griechenland arbeiteten, verloren ihren Job. Manche dieser arbeitslosen Frauen wurden als Madams eingestellt. Die Zuhälter achten natürlich drauf, dass sie nicht mit den bulgarischen Prostituierten zusammenkommen. Diese

Madams, die ursprünglich nicht aus dem Milieu kommen, sind oft sehr hilfsbereit gegenüber den Frauen. Hilfsorganisationen in Griechenland haben deshalb angefangen, Beziehungen zu ihnen aufzubauen.

Manche Herausforderungen ergeben sich aus der Sprache und Kultur. Es gibt z.B. im Bulgarischen kein Wort für "Rehabilitation". Das Wort für "Abhängigkeit" (addiction) bezieht sich ausschließlich auf die Abhängigkeit von Drogen und Alkohol. Es gibt kaum Therapeuten, die eine Trauma Ausbildung haben.

Es besteht in Bulgarien auch Möglichkeit, die dass Erwachsene zurück zur Schule gehen und ihren Abschluss nachholen. Die kosten etwas, Schulen jedoch sind die Kosten nicht hoch. Dasselbe gilt allerdings auch für die Qualität der Ausbildung. A21 z.B. hat aber auch eine Frau begleitet, die ihre Gesundheitsund Krankenpflegerin-

Ausbildung erfolgreich nachgeholt hat.





Typische Jobs, welche für die Frauen in der Regel erreichbar sind, sind: Reinigungskraft, Kassiererin, Angestellte im Kino oder auch Berufe in der Gastronomie. Das Einkommen ist allerdings sehr mager und sie müssen zwangsläufig mit jemandem zusammenwohnen.

<u>Durch die Faculteta (das Armenviertel) von Sofia und auf der Ring-</u> Straße um Sofia

Die "Faculteta" ist das Armenviertel am Rand von Sofia. Die Bewohner sind mehrheitlich Roma.

Der Wagen rollt über eine holprige, schmale Schotterstraße zwischen den Häusern hindurch. Manche der Häuser sind nur ein leeres Gerüst, andere wiederum sehen ordentlich aus. Doch hier wohnen in Häusern. wo in Westeuropa eine vierköpfige Familie lebt, bis zu 20 Personen zusammengepfercht. In den kleinen Seitenstraßen reihen sich die windschiefen Hütten aneinander. Zwischen den Häusern spielen Gruppen von Kindern mit einem Ball oder was sie sonst finden konnten. Hier und da sitzt eine Gruppe von Männern zusammen. Es wird getrunken und man unterhält sich angeregt miteinander. Auf der anderen Seite schlendern drei junge Mädchen die Straße lang. Sie lachen, tuscheln miteinander und verschwinden in einer Seitengasse. Eine ältere Frau sitzt auf einem Stuhl an Straßenrand und bewacht ein paar kleine Kinder, die neben ihr am Rande der Häuser spielen. An der nächsten Häuserecke belädt ein älterer Mann und zwei Jungen einen Holzkarren, vor den ein Pferd gespannt ist. Gelegentlich blockiert so ein Gefährt die Straßen und verlangsamt unser Vorankommen. Am Rande der Faculeta entlang der Straße liegt ein Berg von Müll.



Viele der Frauen, die in Westeuropa in der Prostitution arbeiten, kommen aus diesen Vierteln. Die Mädchen werden hier ab 12 Jahren zurechtgemacht, um verheiratet zu werden oder in die Prostitution verkauft zu werden. Wenn man die Jungs fragt, was sie denn später einmal werden möchten, lautet die Antwort meist: Zuhälter. Das sind die Männer, die sie sehen, die sowohl Geld als auch Einfluss haben und sie sich zum Vorbild nehmen.

Obwohl Prostitution in Bulgarien illegal ist, stehen die Frauen offen an der Straße, um sich zu prostituieren. Die Ring-Straße ist eine große Straße, welche um die Stadt führt und aus ihr hinaus. Die Frauen stehen oft leicht abseits von der Straße, am Anfang einer Seitenstraße,



wo sie doch sichtbar und gut erreichbar sind. Wichtig ist aber auch, dass sie, wenn die Polizei gesichtet wird, sich schnell in den Büschen verstecken können. Meist wird auf beiden Seiten einer Gruppe Frauen ein Späher platziert, der sie warnt, wenn die Polizei im Anmarsch ist. Das Gleiche ist auch an der Straße ins Landesinnere und in Richtung Schwarzes Meer zu beobachten. Da viele LKW-Fahrer auf diesen Strecken unterwegs sind, sind sie auch die Hauptkundschaft.

Unterwegs ins Landesinnere

Das Landesinnere von Bulgarien ist sehr dünn besiedelt. Zur Zeit des Kommunismus wurde den Menschen ein Wohnort zugewiesen, wo sie lebten und arbeiteten. Wer trotzdem in der Stadt arbeiten wollte, musste eine zusätzliche Steuer dafür bezahlen. In den ländlichen Regionen wurden riesige Fabriken gebaut, um die Menschen zu beschäftigen. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus wurden viele dieser Fabriken verlassen und die Menschen zogen aus den ländlichen Regionen weg. Aus diesem Grund findet man auf dem Weg ins Landesinnere große, leerstehende Fabriken und unzählige verlassene, runtergekommene Häuser.

Die große Herausforderung ist es nach wie vor, Arbeitsplätze zu schaffen, die helfen, die Wirtschaft anzukurbeln und die den Menschen langfristig eine Perspektive vermitteln. Die bulgarische Wirtschaft erholt sich seit einigen Jahren. Alle Indikatoren zeigen eine positive Entwicklung. Es ist aber noch ein sehr langer Weg, den das Land vor sich hat.

Liberty-Haus von Set Free

Im Dorf, wo sich das Haus befindet, ist es sehr ruhig. Set Free entschied sich für dieses Dorf, weil Roma hier verhältnismäßig gut integriert sind und weil es viel Potenzial und Möglichkeiten gibt. Das Innere des Hauses ist weitgehend fertig gestellt und die Fassade wird gerade fertig gestrichen. Es ist sehr liebevoll und schön eingerichtet. Der Garten ist riesig und bietet viele Möglichkeiten.

Daughters of Bulgaria

Das Bewusstsein für das Thema steigt langsam in der bulgarischen Bevölkerung. Daughters of Bulgaria startet immer wieder neue Pilotprojekte und wenn sie funktionieren, werden diese an bulgarische Mitarbeiter übergeben. Die Arbeit wurde von Patricia Green, Sabine Kallauch (AT) und Lauren Bethel gestartet.

Ein Arbeitszweig sind die Einsätze vor allem auf der Ring-Straße um Sofia, wo sich die Frauen prostituieren. Prostitution ist eigentlich illegal in Bulgarien und doch überall präsent. Die Frauen, die hier auf der Straße stehen, sind selten aus Sofia, sondern kommen aus anderen Regionen Bulgariens.

Weitere Arbeitsbereiche von Daughters of Bulgaria sind Aufklärung (vorwiegend in Gemeinden), Forums, Trainings und Vernetzung von lokalen Organisationen.

Daughters of Bulgaria kooperiert auch mit verschiedenen Jugendcamps für die Präventionsarbeit.

2015 kamen fünf Frauen aus dem Westen zurück nach Bulgarien und wurden von ihnen betreut. Leider sind alle in ihre Heimat zurückgekehrt und anschließend wieder in die Prostitution geraten. Oft erlaubt ihnen der Zuhälter zu dem Zeitpunkt, dass sie ein Kind bekommen dürfen. Durch das Kind bindet er sie neu an sich. Teilweise werden die Kinder auch von den Familien der Zuhälter aufgenommen, wodurch die Frau noch stärker an ihn gebunden wird.

Daughters of Bulgaria hat eine Wohnung, wo Frauen aufgenommen werden können. Es handelt sich dabei aber nicht um ein Schutzhaus im engen Sinne. Eine Mitarbeiterin wohnt in der Wohnung und ist für die Frauen da und sorgt für Ordnung. Dazu findet das Tagesprogram von 10-17 Uhr statt. Dieses ist zweigeteilt: Unterricht, der den Frauen durch den Heilungsprozess hilft und Erlernen von Fähigkeiten, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass Frauen erstmal für 20 Tage in die Wohnung kommen. Dadurch sehen sie, wie das Programm ist und ob sie das wollen. Nach den 20 Tagen dürfen sie wieder ausziehen und werden trotzdem weiter begleitet und betreut. Kinder können in der Wohnung mit aufgenommen werden. Eine Schwierigkeit in der Kommunikation über das Programm ergibt sich erneut aus der Sprache. Für viele Frauen, die in Kinderheimen aufgewachsen sind, ist mit dem Begriff "Frauenhaus" eine Institution verbunden, die sie an das Kinderheim erinnert. Es ist deshalb besser von einem Schulungsoder Ausbildungszentrum zu sprechen.

Daughters of Bulgaria ist bereit, Frauen bis zu sieben Jahre lang zu begleiten. Die Frauen werden so früh wie möglich angestellt und

bezahlt für die verschiedenen Aufgaben, die sie im Rahmen des Programms übernehmen.

Daughters of Bulgaria bietet auch an, Material ins Bulgarische zu übersetzen und auch kulturell anzupassen, wo es nötig ist.

Wenn eine Frau die zweite Phase des Programms erreicht, geht es darum, sie für eine Arbeit auszubilden und vorzubereiten. Vorgesehen ist ein dreimonatiges Praktikum, während dem aber Daughters of Bulgaria den Lohn der Frau bezahlt und nicht das Unternehmen.

Das Ziel ist, dass die Frauen am Ende mit verschiedenen Qualifikationen auf dem Lebenslauf einen Job finden und 700-800 BGN verdienen können. Dies entspricht mehr als dem Mindestlohn und ist das, was eine alleinstehende Person zum Leben braucht. Dafür müssen sie dann aber trotzdem mit jemandem in einer WG zusammenleben, was ganz normal ist in Bulgarien.

A21, Treffen mit Kyra Gordon

Die Erfahrung von A21 zeigt, dass es oft die schwierigen Fälle sind, die nach Bulgarien zurückkehren. Den meisten Betroffenen fehlt es an Schulbildung, viele sind Roma, haben teilweise geistige Behinderungen oder mehrere Kinder, die an verschiedenen Orten untergebracht sind.

A21 ist für die Präventionsarbeit vorwiegend in Schulen unterwegs oder spricht die Mädchen in Waisenhäusern an, die besonders stark gefährdet sind. Dabei haben sie auch festgestellt, dass die Linie



zwischen Mädchen, die möglicherweise gefährdet sind, tatsächlicher Risikogruppe und Betroffene oft sehr verschwommen ist.

Die Arbeit von A21 ist aber hauptsächlich um ihre nationale Hotline aufgebaut. Diese ist 24/7 erreichbar und kostenlos für Anrufe aus Bulgarien und der EU. Es wird auf die individuelle Situation der Betroffenen eingegangen und in jedem einzelnen Fall geschaut, was die optimale Lösung für die Frau ist. Sie werden dann mit der entsprechenden Organisation in Verbindung gebracht. A21 kooperiert mit diversen lokalen Organisationen und verschiedenen Schutzhäusern, die Frauen vorübergehend oder langfristig aufnehmen können.

Ablauf bei Rückkehr über A21:

Kontakt kann von der betreuenden Organisation über E-Mail hergestellt werden. Als erstes werden die entsprechenden Formulare ausgefüllt, um alle für den Fall relevanten Informationen zu erfassen.

Der zweite Schritt ist ein Telefongespräch (/Skype) der betreuenden Sozialarbeiterin mit einer Sozialarbeiterin von A21, um den Fall genauer zu besprechen. Im Anschluss wird ein Skype-Gespräch von A21 mit der Betroffenen organisiert, um in der Muttersprache die Situation genau erfasst und Bedürfnisse wie Möglichkeiten besprochen werden. Dabei wird auch ein besonderes Augenmerk auf verschiedene Risikofaktoren gelegt. Nach dem Gespräch bekommt die Betroffene erstmal eine Bedenkzeit, um sich zu entscheiden, was sie wirklich will.

Im Falle einer tatsächlichen Rückkehr nach Bulgarien können auch die entsprechenden Schritte mit IOM eingeleitet werden, damit die Betroffene finanzielle Unterstützung bekommt. A21 kooperiert mit IOM und bekommt von ihnen auch Fälle übermittelt. Entscheidet sich die Frau für eine Rückkehr, organisiert A21 in der Regel die Rückreise und holt sie auch am Ankunftsort ab. Mit der Zustimmung der Betroffenen wird der Fall auch an die National Commission übermittelt und taucht damit in der Statistik über Menschenhandel auf. Es ist eher selten, dass ein Fall in Bulgarien noch vor Gericht kommt, weil die Hauptausbeuter im Westen sind.

A21 Bulgarien führte für drei Jahre ein Übergangshaus, das aber in der Zwischenzeit geschlossen wurde. Das Haus wurde zu sehr zu einer Institution und von den Betroffenen als solches wahrgenommen. Aus diesem Grund wurde das Haus geschlossen und die Frauen werden nun direkt in die Gemeinschaft zurückgeführt und auf diese Art betreut. Sie helfen ihnen bei sämtlichen Herausforderungen, die anfallen: medizinische Untersuchungen, finanzielle Unterstützung, Jobsuche, Wohnungssuche etc. Das Ziel dabei ist, die Frauen in ein unabhängiges Leben zu führen.

Viele Frauen kehren in ihre Heimatorte zurück. Nachdem der Kontakt zu der Betroffenen abbricht, ist es allerdings schwierig abzuschätzen, wie hoch die Rückfallquote ist. Viele Frauen gehen zurück zu ungesunden Beziehungen und brechen in der Folge den Kontakt ab. A21 versucht die Frauen so lange wie möglich und nötig zu begleiten. Das kann auch mehrere Jahre lang sein.

Das Unterrichtsprogramm, was früher im Haus durchgeführt wurde, haben sie beibehalten. Dieses beinhaltet den Umgang mit Zorn, Trauma, persönliche Grenzen etc. Die professionelle Traumatherapie wurde an Psychologen ausgelagert und wird nicht von A21 direkt gemacht. Das Ziel ist, in naher Zukunft eine Tagesschule zu eröffnen und dafür auch mit anderen Schutzhäusern zu kooperieren, dass Frauen, die dort untergebracht sind, auch teilnehmen können.

A21 ist gut genug vernetzt, so dass Rückkehrerinnen zum Beispiel auch nach Rumänien oder in andere Länder vermittelt werden können.

Durch das soziale Unternehmen, welches A21 Bulgarien ebenfalls betreibt, ist es möglich Frauen zu beschäftigen, ihnen Fähigkeiten zu vermitteln und dadurch ihren Zugang zum Arbeitsmarkt langfristig zu verbessern. Es werden vor allem Schals hergestellt und verkauft.

A21 hat auch Schulungen für verschiedene Berufsgruppen organisiert, um sie zusammen zu bringen und das Verständnis untereinander zu verbessern.

Die größte Herausforderung ist eine Unterkunft für die Anfangszeit in Bulgarien zu finden. Die Schutzhäuser, mit denen aktuell kooperiert wird, sind gemischte Häuser und oftmals am Rande ihrer Kapazität. Diese Situation sollte sich aber verbessern durch die Eröffnung eines neuen Schutzhauses für Minderjährige sowie ein weiteres Haus nur für Opfer von Menschenhandel, das bald eröffnet werden soll.

Es besteht auch die Möglichkeit die Hotline während einem Einsatz anzurufen und dadurch Kommunikationshilfe zu holen.



Erkenntnisse und Fragen

Der Balkan ist eine andere Welt als Westeuropa. Es ist wichtig, dass Organisationen, die mit den Frauen im Westen arbeiten, ihre Kultur verstehen und verstehen, wo sie herkommen. Diese kulturellen Unterschiede müssen in der Arbeit mit den Betroffenen noch viel mehr beachten werden.

Die Betreuung der Betroffenen in den Ziel- und in den Herkunftsländern muss möglichst eng und lückenlos verlaufen.

Eine Sozialarbeiterin aus dem jeweiligen Heimatland sollte in den Prozess miteinbezogen werden, wenn die Zukunftsmöglichkeiten einer Frau diskutiert werden. Wie können Frauen in Deutschland besser ausgerüstet werden, dass sie bei einer Rückkehr bessere Chancen haben? Welche Fähigkeiten und Qualifikationen sind gefragt?



Wie wäre es, wenn gelegentlich Teams von den Organisationen in Herkunftsland und Zielland ausgetauscht werden? Es wäre eine Möglichkeit, dass die osteuropäischen Teams nach Deutschland kommen, kulturellen Unterricht abhalten und für eine gewisse Zeit die Einsätze begleiten. Die Organisationen aus Deutschland könnten hingegen nach Osteuropa reisen, sich noch tiefer mit der Kultur auseinandersetzen und bei der Prävention helfen. Man könnte zum Beispiel in Schulen Unterricht anbieten, über Arbeitsrechte in Deutschland, damit sie vor falschen Anzeigen besser gewappnet sind, aber auch über die Erwartungen und Realität im deutschen Arbeitsalltag reden.

UNGARN

Der ungarische Name für das Volk weicht stark von der ausländischen Bezeichnung ab. Die Namensgebung geht zurück auf mehrere halbnomadische Stämme. Diese unternahmen im 9. und 10. Jahrhundert räuberische Überfälle in ganz Europa. Der stärkste dieser Stämme unterwarf schließlich alle anderen und seither spricht man vom Volk der Magyaren.

Ungarn ist das östlichste Land von Mitteleuropa und grenzt an Österreich, die Slowakei, Ukraine, Rumänien, Serbien, Kroatien und Slowenien.

Budapest ist mit 1,7 Millionen Einwohnern die mit Abstand größte Stadt des Landes. 17 % der Bevölkerung leben in der Hauptstadt.

Der längste und wichtigste Fluss, der das Land stark prägt, ist die Donau. Der größte See in Ungarn ist der Plattensee (ungarisch Balaton) im hügeligen Westungarn. Er ist zugleich der größte See in Mitteleuropa. Der Plattensee ist neben der Hauptstadt Budapest das wichtigste Tourismusgebiet vor allem wegen seiner Strände und Thermalquellen.

Auf Grund der Binnenlage und der abschirmenden Wirkung der Gebirge hat Ungarn ein relativ trockenes Kontinentalklima mit kalten Wintern und warmen Sommern.

Bevölkerung

Die demografische Struktur ist in Ungarn ähnlich wie in Westeuropa. Nur 15,9 % der Bevölkerung sind unter 15 Jahre alt und die Gesellschaft wird immer älter. Die Geburtenrate ist mit 1,4 Kindern pro Frau ebenfalls sehr gering. Laut der Volkszählung von 2001 lebten damals 10,2 Millionen Einwohner in Ungarn. Die Bevölkerung ist seither zurückgegangen, wofür man vorwiegend die niedrige Geburtenrate verantwortlich macht. 2016 zählte man noch 9 830 485 Einwohner.

Die größte Volksgruppe sind die Magyaren (also Ungarn), welche ca. 92,3 % der Bevölkerung ausmachen. Als größte ethnische Minderheit gelten die Roma. Nach offiziellen Zahlen machen sie 2% der

of the European Union GIPST-Projekt 12

Gesamtbevölkerung aus, wobei die Zahl in Wirklichkeit höher liegen dürfte. Weitere wichtige Volksgruppen sind Ungarndeutsche, Slowaken und Kroaten.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zum christlichen Glauben, wobei der Katholizismus nach wie vor dominiert. Andere Glaubensrichtungen sind nur sehr schwach vertreten. Der Anteil von Menschen, die sich zu keiner Religion bekennen oder bei der Volkszählung keine Angaben machten, ist mit ca. 25 % relativ hoch.

Geschichte

9. -15. Jahrhundert

Die Magyaren wanderten Ende des 9. Jahrhunderts in das heutige Staatsgebiet von Ungarn ein. Sie lebten als Halbnomaden und führten Raubzüge durch ganz Europa durch. Das Königreich Ungarn wurde im Jahr 1000 schließlich von Stephan I. gegründet. Im "Mongolensturm", wie mehrere Angriffe durch die Mongolen genannte werden, wurde das Land allerdings 1241/42 verwüstet und entvölkert.

Unter König Matthias (1458 – 1490) stieg Ungarn zur politischen Großmacht und zu einem Zentrum der Renaissancekultur auf. Während dieser Zeit zogen auch Gelehrte und Künstler aus Italien an den Hof. Nach seinem Tod zerfiel das Großreich.

16. - 19. Jahrhundert

1526 besiegte Sultan Süleyman I. die Ungarn, womit die Unabhängigkeit des Landes vorerst endete. Der größte Teil des Landes geriet dadurch unter türkische Herrschaft. Nach 145 Jahren türkischer Besetzung Ungarns fiel Buda im Jahr 1686, und die Habsburger eroberten anschließend ganz Ungarn. Die harte Regentschaft der Habsburger war aber nicht beliebt, sodass es immer wieder zu Aufständen kam. Die Spannungen zwischen dem ungarischen Adel und dem Wiener Hof entluden sich in der Revolution von 1848/49, die mit Hilfe von Russland blutig niedergeschlagen wurde.

Nach anhaltenden Unruhen wurde Ungarn 1867 gleichberechtigter Teil der Doppelmonarchie. Franz Joseph I. wurde als erster König von Ungarn und Kaiser von Österreich genannt. Zur ungarischen "Reichshälfte" gehörten Kroatien, Slowenien, die Vojvodina, ein großer Teil Rumäniens (vor allem Siebenbürgen), sowie kleine Teile Polens und der Ukraine. In der folgenden Zeit erlebte das Land einen

wirtschaftlichen Aufschwung. Die inneren Spannungen hielten im Vielvölkerstaat aber an. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurde das Land anschließend in neue Staaten aufgeteilt.







1918 - 1945

Im Oktober 1918 wurde die Union Österreich – Ungarn offiziell aufgelöst. In der Folge wurde die demokratische Republik Ungarn ausgerufen. Der erste Präsident trat allerdings bereits nach drei Monaten zurück und die Kommunisten übernahmen die Macht. Sie versuchten verlorene Gebiete von Rumänien wieder zurückzuerobern, was scheiterte. Die sozialistische Republik brach nach wenigen Monaten wieder zusammen. Admiral Miklos Horthy zog im November 1919 mit seinen Truppen in Budapest ein und führte im folgenden Jahr die Monarchie formal wieder ein und wurde zum Staatsoberhaupt.

Ab 1933 näherte sich Ungarn immer mehr dem nationalsozialistischen Deutschland an. So trat Ungarn 1941 auf Seite der Achsenmächte in den Zweiten Weltkrieg ein. Aufgrund der unzureichenden Ausrüstung musste die Armee jedoch schwere Verluste hinnehmen. Daraufhin nahmen die Ungarn Kontakt mit den Alliierten auf. Als diese Kontakte aufflogen, besetzte Deutschland im März 1944 das Land und begann sofort mit der Deportation der Juden. Der Krieg endete für Ungarn schließlich mit der Besetzung durch die Rote Armee im April 1945.

Ostblock, Ungarnaufstand und Wende

Ab 1949 bis 1953 verfolgte Ungarn einen stalinistischen Kurs. Am 23. Oktober 1956 kam es zu einem Volksaufstand. Die Aufständischen forderten die parlamentarische Demokratie sowie die politische Neutralität von Ungarn. Der Aufstand wurde von der sowjetischen Armee brutal niedergeschlagen und ihr Anführer wurde hingerichtet. Daraufhin verließen viele Ungarn das Land. Von 1956 – 1988 war Janos Kadar Generalsekretär der Sozialistischen Arbeiterpartei. Er erlaubte gewisse Liberalisierungen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich, was als "Gulaschkommunismus" bezeichnet wurde.

Ab 1987/88 bildeten sich Oppositionsgruppen, welche einen friedlichen Systemwechsel und die Loslösung der von der sowjetischen Herrschaft anstrebten. Dies führte schlussendlich zur Grenzöffnung zu Österreich und dem Abbau der Grenzanlagen. Am 27. Juni 1989 durchtrennte der ungarische Außenminister zusammen mit dem

österreichischen Amtskollegen symbolisch den Stacheldraht an der Grenze zwischen den beiden Ländern. DDR-Bürger, die in Ungarn Urlaub machten, nutzten die Gelegenheit, um über Österreich nach Westdeutschland zu gelangen.

Geschichte seit 1989

Am 23. Oktober 1989 – dem Jahrestag des Ungarischen Volksaufstands von 1956 – wurde die Republik Ungarn ausgerufen und eine neue Verfassung trat in Kraft. Im März 1990 fanden die ersten freien Wahlen

in Ungarn statt seit 1947.

Als einer der ersten Staaten des ehemaligen Ostblocks wurde Ungarn 1999 Mitglied der NATO.

Die Politik war ab der Einführung der freien Wahlen von einem ständigen Machtwechsel geprägt.

³ Folgende Informationen stammen aus Gesprächen mit Mitarbeitern von

ungarischen Hilfsorganisationen im September 2017.

Reisebericht Ungarn

Allgemeine Informationen³

Es ist schwierig, auf die Distanz und per E-Mail mit ungarischen Organisationen in Kontakt zu treten. In Ungarn zählen persönliche Kontakte. Man will wissen, mit wem man kommuniziert.

In Kinder- und Jugendheimen sind besonders viele potentielle Opfer. Viele der jugendlichen Mädchen sind bereits in einer Beziehung mit einem deutlich älteren Mann. Das Problem ist, dass ein Großteil der Betroffenen aus den ganz armen Regionen Ungarns kommen, aus kaputten Familien oder gar ohne Eltern sind und in extremer Armut aufwachsen. Für sie gibt es kaum eine Perspektive in ihrer Heimat. Ohne den Halt der Familie sind sie äußerst anfällig für Loverboys und jeden, der ihnen vormacht, dass er sie liebt. Die meisten Betroffenen von Menschenhandel kommen aus den gleichen, armen Regionen und Städten.

Um einen Studienplatz in Ungarn zu bekommen, braucht man entweder sehr gute Vornoten, dann ist das Studium gratis, oder man zahlt um die 200′000 HUF (650€) pro Semester. Das ist allerdings machbar, wenn man bereit ist, neben dem Studium zu arbeiten. Ausbildungsplätze und Jobs als Kassiererin oder Kellnerin sind gut



zugänglich für die Frauen und können ihnen in der Zukunft ein ausreichendes Einkommen sichern.

Prostitution ist legal in Ungarn, aber auf gewisse Sperrbezirke begrenzt.

BAPTIST AID

Die Arbeit der Hungarian Baptist Aid ist sehr breit aufgestellt. Sie haben verschiedene Arbeitszweige und Schulen im ganzen Land verteilt. Sie betreiben drei Schutzhäuser in unterschiedlichen Regionen des Landes, wo Betroffene von Menschenhandel aufgenommen werden können.

Die Baptist Aid kooperiert sehr eng mit der IOM, von der auch Betroffene vermittelt werden. Ebenfalls in Kooperation mit IOM wird das Präventionsprogramm SAFE durchgeführt, das über die Gefahren bei der Arbeit im Ausland informiert. Zusätzlich wird in Kinderheimen über die Gefahren von Menschenhandel aufgeklärt.

Sie begleiten auch Frauen, die nicht in ein Schutzhaus gehen wollen, aber nach Ungarn zurückkehren und Hilfe brauchen. Dabei gehen sie auf die individuelle Situation der Frau ein und versuchen ihr zu helfen, wo es möglich ist. Sie betreuen die Frauen bei der Suche nach Unterkunft, einem Job, helfen Papiere zu beschaffen und kümmern sich um die gesundheitliche Situation.

Die Baptist Aid hat selbst keine Möglichkeiten, die Frauen finanziell zu unterstützen. Es ist sehr schwierig, an Sozialhilfe oder

Entschädigungssummen zu kommen. Dafür braucht es die richtigen Papiere und es muss in der Regel bewiesen werden, dass es sich um ein Opfer von Menschenhandel handelt. Die Summen sind kaum hoch genug, um die Kosten für Verpflegung zu decken. Nur, wenn die Betroffenen über die IOM vermittelt werden, steht genügend Geld zur Verfügung, damit sie ein neues Leben anfangen können.

Für die Baptist Aid arbeiten in erster Linie Sozialarbeiter. Es gibt aber auch ein Schutzteam, das aus ehemaligen Soldaten und Polizisten im Ruhestand besteht. Dadurch wird abgesichert, dass die Sozialarbeiterin, wenn sie eine Frau z. B. vom Bus abholt, sicher ist. Die Männer vom Schutzteam waren auch schon nötig, um eine Frau zu schützen, die vor Gericht gegen ihre Peiniger aussagte. Als diese nämlich am Gericht für die Verhandlungen ankam, stand da bereits eine Gruppe, die sie bedrohen wollte.

Die Betreuung der Betroffenen wird ausschließlich durch hauptamtliche Mitarbeiter (Sozialarbeiter) sichergestellt. Es kam auch schon vor, dass eine Gruppe Universitätsstudenten nach einem Vortrag über das Thema so berührt waren, dass sie eine Sammelaktion starteten und Kleider wie auch Hygieneartikel für die Frauen im Schutzhaus sammelten.

Einmal war eine Aussteigerin bereit mit zur Aufklärung ins Jugendgefängnis zu gehen. Dafür, dass diese dort ihre Geschichte erzählte, bezahlte ihr die Baptist Aid ein Entgelt, um die Wertschätzung für ihren Einsatz auszudrücken.

Für die Aufnahme im Schutzhaus ist es wichtig, dass die Betroffenen keine Drogen mehr nehmen. Es ist immer eine Sozialarbeiterin für die Bewohnerinnen da, die ihnen mit ihren Anliegen hilft. Die Frauen können sich aber relativ frei bewegen und gehen zur Schule oder zur Arbeit.

ANONYMOUS WAYS



Hope Dies Last ist eine Organisation, die vorwiegend Kommunikationsmaterial zum Thema Menschenhandel erstellt. Am besten bekannt ist das "Book of Love", ein kleines Buch welches das Johannes-Evangelium, Geschichten von Aussteigerinnen und andere relevante Informationen für die Betroffenen enthält. Hope Dies Last ist Teil von Jugend mit einer Mission.

Anonymous Ways kooperiert mit der SA Foundation aus Kanada und arbeitet dadurch mit dem gleichen Konzept wie Pink Door in Berlin. Die Organisation wird von Spenden vorwiegend aus dem

Ausland finanziert. Es besteht bereits eine enge Verbindung zu einigen Organisationen in Deutschland.

Das Konzept hat zum Ziel, eine Familienatmosphäre im Haus zu schaffen. Es können aktuell vier Frauen⁴ aufgenommen werden. Sie werden in Einzelzimmern untergebracht, weil es ihnen wichtig ist, Privatsphäre zu schaffen. Dies ist allerdings für die Frauen gerade am Anfang eine Herausforderung, weil sie es sich nicht gewohnt sind und oftmals Angst haben, alleine zu sein.

Eigentlich sollten dem Konzept nach, die Räumlichkeiten für das Training und zum Wohnen voneinander getrennt sein, damit die Frauen auch lernen, pünktlich an einem anderen Ort zu erscheinen. Aktuell ist alles im gleichen Haus untergebracht. Dies soll sich aber sehr bald ändern, da Büroräumlichkeiten in der Stadt gefunden wurden. Dadurch soll nach dem Umzug in die Stadt Raum geschaffen werden für zwei weitere Frauen.

Die Frauen im Haus bekommen wöchentliches Taschengeld. Sie lernen somit, mit Geld umzugehen. Im Unterricht werden den Frauen die grundlegenden Lebenskompetenzen vermittelt. Sie haben von Montag bis Freitag von 10-16 Uhr Programm. Das Material dazu wurde von Frauen entwickelt, die ebenfalls aus der Prostitution ausgestiegen sind.

Die Zusammenarbeit mit anderen ungarischen Organisationen gestaltet sich eher schwierig. Manche haben einen

⁴ Stand September 2017



Kooperationsvertrag mit der Regierung und werden von ihr finanziell unterstützt. Anonymous Ways ist davon unabhängig. Die Kooperation mit anderen erleben sie oft als einseitig. Die Richtlinien der Regierung sehen einen 90-tägigen Aufenthalt für Opfer von Menschenhandel in einem Schutzhaus vor, was unter Umständen nochmal um 90 Tage verlängert werden kann. Das ist natürlich bei Weitem nicht lange genug für eine Reintegration ins normale Leben.

Anonymous Ways beschäftigt vier Mitarbeiter und dazu kommen noch einige Freiwillige. Die Arbeit wird vom Team von Hope Dies Last unterstützt. Die Mitarbeiter sind alle Ungarn.

Je nach Zeit und Ressourcen wird auch in die Präventionsarbeit investiert. Es wurde zum Beispiel eine Ausstellung zum Thema Menschenhandel zusammengestellt, die bereits zweimal stattfinden konnte. Des Weiteren wird in Kinderheimen über Loverboys informiert.

Solwodi ist dabei einen Arbeitszweig in Ungarn aufzubauen. Sie werden sich aber in erster Linie darum bemühen, die katholische Kirche mit dem Thema zu erreichen.

Anonymous Ways ist sowohl mit der Heilsarmee als auch mit Solwodi in Verbindung.

HEILSARMEE

Die Arbeit der Heilsarmee ist sehr vielfältig. Im Hauptquartier im Stadtzentrum befindet sich eine Suppenküche, eine Notübernachtung, ein Obdachlosenheim und die Büros der Heilsarmee. Das Schutzhaus am Rande der Stadt ist ein Mutter-Kind-Haus.

Die Heilsarmee Ungarn beschäftigt sich seit drei Jahren auch mit dem Thema Menschenhandel und Prostitution. Alle zwei Wochen machen Sozialarbeiterinnen aufsuchende Arbeit bei den Frauen im Milieu. Für diese Arbeit haben sie das Konzept von Rahab, einem Dienst aus der Schweiz, übernommen.

Das Ziel ist, bis Anfang 2018 im Haus des Hauptquartiers zwei Zimmer zu haben, wo Frauen aus der Prostitution vorübergehend aufgenommen werden können, wenn sie zum Beispiel im Ausstiegsprozess sind.

Im Schutzhaus werden in erster Linie Frauen aus missbräuchlichen Beziehungen und sozial problematischen Situationen aufgenommen. Jede Familie bekommt ihr eigenes Zimmer. Es können 13 Mütter und ungefähr 26 Kinder aufgenommen werden. Das Haus ist sehr modern und lichtdurchflutet. Es befindet sich am Stadtrand von Budapest.

Im Haus ist 24/7 jemand da, falls die Frauen Hilfe brauchen. Sie werden von zwei Sozialarbeiterinnen, vier Spezialistinnen für Kinderbetreuung und einer Psychologin betreut. Der Tagesablauf ist durch die Lebenssituation der einzelnen Frauen geprägt. Die Kinder gehen normal zur Schule und viele der Frauen arbeiten. Für das Zusammenleben im Haus ist nur ein grober Rahmen gesteckt. Es sind



Ruhezeiten geregelt und abends müssen alle zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihren Zimmern sein. Es gibt aber sonst kein festgelegtes Programm.

Die Frauen und ihre Kinder dürfen 1 ½ Jahre im Haus bleiben. In den meisten Fällen reicht das aber von der Betreuung nicht aus. Manche werden deshalb in betreutes Wohnen weitervermittelt, andere ziehen aus, manchmal mit einem neuen Partner zusammen. Die Fälle werden oft von den staatlichen Behörden an die Heilsarmee vermittelt.

Zurzeit befindet sich eine Frau aus dem Menschenhandel und Prostitution mit ihrem Kind im Haus. Sie wurde von Berlin über Anonymous Ways an die Heilsarmee vermittelt. Bei der Geburt ihres Kindes musste die Wohnadresse angegeben werden. Die Adresse von Anonymous Ways kann aber nicht auf offiziellen Dokumenten erscheinen. Deshalb wurde sie an die Heilsarmee vermittelt. Es ist nicht einfach, sie in der Gemeinschaft im Haus zu integrieren, weil sie mehr Betreuung als die anderen braucht und das führt zu Schwierigkeiten. Des Weiteren merken die Mitarbeiterinnen, dass sie an ihre Grenzen stoßen, weil sie nicht auf die Betreuung von Opfer von Menschenhandel spezialisiert sind. Es kann eine Option sein, eine Frau bei der Heilsarmee unterzubringen, aber sie können höchstens eine auf einmal aufnehmen.



Andrea Kern Rückkehr Koordination November 2018

RUMÄNIEN

Rumänien liegt im Grenzraum zwischen Mittel- und Südosteuropa am Schwarzen Meer. Das Land grenzt an fünf Staaten: Bulgarien, Serbien und Ungarn, an die Ukraine und Moldawien.

Der moderne rumänische Staat entstand 1859 durch die Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Walachei. Nach 1945 war Rumänien während des Kalten Kriegs Teil des Warschauer Pakts. Seit 1989 hat sich Rumänien politisch den westeuropäischen Staaten angenähert und wurde Mitglied der NATO (2004) sowie der Europäischen Union (2007).

Rumänien hat 19,9 Millionen Einwohnern. Die größte Stadt ist die Hauptstadt Bukarest mit 1,88 Millionen Einwohnern. Weitere bedeutende Großstädte sind Cluj- Napoca, Timişoara, Iaşi, Constanţa.

Die Donau und die Karpaten bestimmen die Landschaft von Rumänien. Das Klima ist vor allem durch den gemäßigten Westwind geprägt. Naturschutz ist eine Herausforderung in Rumänien, weil zum einen das Budget dafür zu klein ist und die Notwenigkeit nicht wirklich gesehen wird. Die zunehmende Modernisierung der Landwirtschaft und das Städtewachstum bedroht die Natur zusätzlich. Illegaler Holzschlag, auf den keine Wiederaufforstung folgt, bedroht den Waldbestand. Dies liegt an der Nachfrage nach billigem Holz.

Demografie

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bevölkerung immer mehr zu und überschritt schließlich die 23 Millionen. Mit der Revolution von 1989 ging sie allerdings wieder zurück, was vor allem an einem Geburtendefizit liegt. Die Bevölkerungstrends sind



in Rumänien auch nicht anders als im Westen Europas. Nur 15 % der Einwohner sind unter 15 Jahre alt und die Bevölkerung wird immer älter. Dazu kommt, dass Rumänien seit 1945 ein Auswanderungsland ist.

2011 wurden etwa 727.500 Personen, die schon länger als ein Jahr im Ausland lebten, registriert. 46,2 % davon waren 20–34-Jährige und etwa 24,8 % waren 35–44-jährige. Die Mehrheit dieser Menschen ist nach Italien (46,9 %), nach Spanien (23,5 %), England (5,5 %), Deutschland (4,5 %), Frankreich (3,2 %) und nach Griechenland (2,2 %) für länger als ein Jahr umgezogen.

Geschätzt sind etwa 88,9 % der Bevölkerung Rumänen und 6,5 % Ungarn. Die drittgrößte Bevölkerungsgruppe sind die Roma (3,3 %), die wirtschaftlich und sozial häufig schlechter gestellt sind als die übrigen Gruppen. Der Anteil Deutscher in Rumänien ist auf ca. 0,2 % gesunken, wobei ihr Durchschnittsalter hoch ist, weshalb ihre Anzahl noch weiter sinken wird. Daneben existieren noch zahlreiche weitere



Minderheiten, die jedoch alle weniger als 1 % der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Die Amtssprache ist Rumänisch, was von ungefähr 91 % der Bevölkerung gesprochen wird. Die häufigsten Fremdsprachen in Rumänien sind Englisch und Französisch.

Rumänien hat als säkulares Land keine Staatsreligion. 86,7 % der Bevölkerung bekennen sich zur rumänisch-orthodoxen Kirche.

Ab Mitte des 6. Jahrhunderts gehörten weite Teile des heutigen Rumäniens zum bulgarischen Reich. Auch die Christianisierung der örtlichen Bevölkerung sowie die Einführung des kyrillischen Alphabets, das bis 1862 in Rumänien verwendet wurde, fand in diesem Zeitraum statt.

Geschichte

Die Geschichte Rumäniens war durch den Einfluss verschiedener Großreiche geprägt. Am bedeutendsten waren Bulgarien, Ungarn, das Osmanische Reich und die Habsburger, sowie später auch die Russen.

Rumänien wandte sich außenpolitisch in den 1930er Jahren dem nationalsozialistischen Deutschland zu. Mit dem Zweiten Weltkrieg verlor Rumänien große Gebiete. Die Regierung war im Rahmen des NS-Völkermords an der Ermordung von etwa 270.000 rumänischen Juden aktiv beteiligt. Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet Rumänien unter sowjetischen Einfluss. Die Eliten des alten Systems und politische Gegner wurden enteignet, verschleppt oder ermordet. 1947 wurden alle bürgerlichen Parteien verboten und der König abgesetzt.

Staat und Wirtschaft Rumäniens wurden systematisch nach kommunistischen Vorstellungen umgeformt. Dadurch verschlechterte sich die wirtschaftliche Versorgungslage in den folgenden Jahren. Sie erholte sich erst Mitte der 1950er Jahre wieder, was die innenpolitische Lage stabilisierte. Rumänien trat 1955 dem Warschauer Pakt bei.

Am 21. August 1965 wurde unter der Führung der rumänischen kommunistischen Partei die Sozialistische Republik Rumänien ausgerufen. Führender Mann des Landes wurde Nicolae Ceaușescu, der das Amt des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei übernommen hatte.

Der Zusammenbruch der Volkswirtschaft und die mangelnde Bonität Rumäniens zwangen das Regime schließlich zum Export von Grundversorgungsgütern, die nun im Land selbst immer rarer wurden. Dennoch bewahrte Ceaușescu seine Macht zunächst durch die Geheimpolizei Securitate und einem sehr ausgeprägten Personenkult.

Nach dem Mauerfall und der Wende 1989 in der DDR und den anderen Staaten des Ostblocks kam es zur Rumänischen Revolution. Demonstranten forderten das Ende des mit Gewalt regierenden Ceaușescu-Regimes. Die Securitate setzte daraufhin Schusswaffen ein, jedoch Teile der regulären Armee verweigerten dem Regime die Unterstützung und leisteten Widerstand. Dies führte zu Straßenkämpfen mit mehr als 1000 Todesopfern. Nachdem sich die Armeeführung mit den Demonstranten verbündet hatte, wurde Ceaușescu am 25. Dezember 1989 vor ein Militärgericht gestellt und



nach einem kurzen Schauprozess zusammen mit seiner Frau erschossen.

In der nachkommunistischen Zeit konnte sich Rumänien nur langsam von den Folgen der jahrzehntelangen Diktatur und Misswirtschaft erholen. Rumänien verfolgte fortan einen demokratischen und marktwirtschaftlichen Kurs. Außenpolitisch orientierte es sich zunehmend nach Westen.

Seit 2011 folgte eine Staatskrise der anderen.

Politik und Wirtschaft

Rumänien ist eine repräsentative Demokratie mit einem semipräsidentiellen Regierungssystem. Staatsoberhaupt ist der Präsident, Regierungschef ist der Premierminister. Die gesetzgebende Gewalt liegt bei einem Zweikammerparlament.

Das Gesundheitswesen war bis 1996 staatlich gelenkt. Danach wurde eine Pflichtkrankenversicherung eingeführt. Kinder und Jugendliche, Behinderte, Veteranen und Arbeitslose sind beitragsbefreit. 2007 wanderte vor allem wegen der niedrigen Bezahlung etwa 4000 und damit jeder zehnte Mediziner aus.

Zu den Bodenschätzen Rumäniens gehören Erdgas, Kohle, Salz, Gold und Erdöl. Das Land wird zu 41 Prozent durch Ackerland genutzt, zu 29 Prozent durch Wald, zu 21 Prozent durch Weide und zu 3 Prozent durch permanente Saat. Trotz der positiven volkswirtschaftlichen

Gesamtentwicklung in den Jahren von 2001 bis 2008 bedarf die rumänische Wirtschaft weiterer Reformen.

Die Industrie trägt beinahe 35 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei und beschäftigt etwa 20 Prozent aller Arbeitskräfte. Hergestellt werden in Rumänien vor allem Elektronik wie Computer, Telekommunikationsausrüstungen, Unterhaltungselektronik. Dazu kommen Fahrzeuge wie die Marke DACIA, Schiffe wie Helikopterträger, verschiedene Flugzeuge und Hubschrauber, moderne Panzer, Produkte der chemischen Industrie, Stahl, Medikamente und Textilien, Schuhe oder Lebensmittel. Seit 2013 wächst die Industrieproduktion in Rumänien sehr stark. Der wichtigste Handelspartner von Rumänien ist Deutschland.

Korruption und Amtsmissbrauch gelten als gravierendes Problem. Die Kultur der Korruption ist tief in der rumänischen Bevölkerung verwurzelt und wird in vielen Fällen noch als normale Problemlösungsstrategie akzeptiert.

Hauptgründe hierfür sind die weitverbreitete Armut der Bevölkerung und die Unterbezahlung der öffentlich Bediensteten. Besonders von orthodoxen Priestern, Behördenmitarbeitern, Krankenhausangestellten und Lehrern werden Geldbeträge als Zusatzeinkommen eingefordert. Die Gesetzeslage ist immer noch instabil. Abgeordnete verweisen darauf, EU-Stellen hätten sie zu Antikorruptionsgesetzen gezwungen und verhindern in der Folge deren Umsetzung. Auch die Selbstbereicherungsmentalität der politischen und wirtschaftlichen Eliten spielt eine große Rolle.

MOLDAWIEN

Arte Sendung von 2011: Ausverkauf einer Nation



Junge Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden, Männer ohne Papiere, die oft gar kein Lohn bekommen und Kinder, die in den Straßen betteln: Viele von ihnen kommen aus Moldawien. Moldawien ist eine ehemalige

Sowjetrepublik unweit der EU-Grenze. Die Sowjets haben aus Moldawien das Gelobte Land gemacht. Es wurde zum Weinberg und Gemüsegarten der UdSSR. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat sich das Paradies in eine Hölle verwandelt. Es ist heute das ärmste Land Europas und verliert immer mehr seiner Einwohner.

Der durchschnittliche Monatsverdienst beträgt 150 €. Auf den Straßen trifft man vor allem Kinder und Alte.

Die IOM kontrolliert die Migrationsströme und führt Hilfsprogramme



durch. Sie betreuen auch Rückkehrerinnen aus dem Menschenhandel.

Die meisten Opfer kommen aus den entlegenen Dörfern, wo der Lebensstandard sehr tief ist. Es herrscht das Gesetzt des Schweigens. Die Menschenhändler sind gut vernetzt und organisiert. Die Polizei behauptet teilweise auch, dass keine Fälle vorliegen.

Viele Betroffene werden nach Russland, in die Türkei oder in die arabischen Staaten gebracht. Nach Westeuropa gelangen sie in der Regel über Rumänien mit einem rumänischen Pass. Aussteigerinnen könnten daher auch nach Rumänien gebracht werden, wo ihre Chancen besser stehen als im Heimatland.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Rumänien und Moldawien stehen sich sprachlich und kulturell sehr nahe. Die rumänische Regierung verteilt auch großzügig Pässe an Moldawier, die ausreisen wollen. Damit haben sie Zugang zu der EU.

Der offizielle Name des Landes ist Republik Moldau mit der Hauptstadt Chişinău. Es liegt in Südosteuropa an der Grenze zu Rumänien und der Ukraine. Von der Fläche ist es grade mal halb so groß wie Bayern. Weil zwei große Flüsse durch das Land fließen, ist der Boden sehr fruchtbar, was die Landwirtschaft begünstigt.

Bei der Volkszählung von 2004 zählte man knapp 4 Millionen Einwohner. 70 % der Bevölkerung lebt in den Städten. Laut offiziellem Zensus sank die Einwohnerzahl bis 2014 auf nur noch rund 2,9 Millionen.



Moldawien ist ein Vielvölkerstaat, in dem neben Moldawiern auch Ukrainer, Russen, Rumänen und andere ethnische Gruppen leben. Man schätzt, dass 80 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben.

Moldawien ist ein christlich geprägtes Land. Über 90 % der Bevölkerung gehören den verschiedenen orthodoxen Kirchen an.

Staatspolitische Situation

1991 wurde Moldawien von der Sowjetunion unabhängig und ist offiziell eine parlamentarische Demokratie. Die Verfassung wurde 1994 ratifiziert und besteht seither weitgehend unverändert. Darin wird Moldova als demokratischer Rechtsstaat festgelegt, der die bürgerlichen Grundrechte, die Gewaltenteilung und sozialen Grundrechte der Bevölkerung anerkennt.

Das Staatsoberhaupt wird alle vier Jahre gewählt und kann nur einmal wiedergewählt werden. Das oberste Amt ist jenes des Staatspräsidenten. Dieser ernennt den Premierminister nach Absprache mit der Parlamentsmehrheit. Die gesetzgebende Gewalt geht von einem Einkammerparlament aus.

Die Region Transnistrien mit der Hauptstadt Tiraspol sagte sich 1992 von Moldawien los und erklärte sich selbst zu einem unabhängigen Staat. Das Gebiet liegt an der östlichen Grenze zur Ukraine. Es wird von keinem Land als souveräner Staat anerkannt. 2/3 der moldauischen Industrie befindet sich in dieser Region, während der Rest des Landes

von Landwirtschaft geprägt ist. Es ist jedoch genauso wie der Rest des Landes von Importen abhängig. Transnistrien gilt als Umschlagplatz von Waffen, Drogen und Alkohol, weshalb es auch als Schmugglernest bezeichnet wird.

Bei den Wahlen 2001 gewann die Kommunistische Partei 50,1 % der Stimmen und konnte somit an die Macht zurückkehren. Diesen Erfolg verdankten die Kommunisten vor allem der armen Bevölkerung. 2005 konnten sie bei den Wahlen ihre Vormachtstellung weiter behaupten, auch wenn sie Stimmen verlor.

2009 kam es nach den Wahlen zu Ausschreitungen in Chişinău. Die Kommunisten erhielten erneut 49,9 % der Stimmen und damit die absolute Mehrheit im Parlament. Die Opposition warf der Regierung Wahlbetrug vor. Es wurde neu gewählt, wobei die Opposition siegte. Mit den Wahlen von 2014 konnten die proeuropäischen Kräfte ihren Vorspruch ausbauen.

Sprache

Was als Moldawisch bezeichnet wird, ist eigentlich eine Form des Rumänischen. Es unterscheidet sich vor allem in der Aussprache und wird oft nur als ein Dialekt bezeichnet.



Kleine Geschichte über Moldovas Größe

An dem Tag, als der liebe Gott das Land an die Völker verteilte, verschlief der Moldawier. Er wachte auf, als alles vorbei war. "Und was wird aus mir, lieber Gott?", fragte er traurig. Gott betrachtete den verschlafenen und besorgten Moldawier und überlegte, aber es fiel ihm nichts ein. Die Erde war schon verteilt, und als lieber Gott konnte er seine Entscheidungen nicht in Frage stellen. Schließlich winkte er ab und sagte: "Da kann man nichts machen. Komm, du wirst mit mir im Paradies wohnen."

(Quelle: http://www.moldawien.de/kultur/kleine-geschichte-ueber-moldovas-groesse/)

Geschichte

Durch seine Lage in Südosteuropa ist auch die Geschichte Moldawiens von vielen Kriegen geprägt. Das Gebiet oder Teile davon gehörten immer wieder anderen Reichen an. Ende des Ersten Weltkrieges und in der Zeit kurz danach, war man über die Zugehörigkeit zu Russland oder Rumänien uneinig. 1924 wurde die Moldauische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik ausgerufen mit der offiziellen Hauptstadt Chişinău. Teile des Landes waren damals aber auch unter rumänischer Herrschaft. Während des Zweiten Weltkriegs eroberte Rumänien weitere Teile des Landes, welche aber nach dem Krieg wieder an Russland zurückgingen.

Ab Mitte der 1980er Jahre entwickelte sich eine Nationalbewegung der Rumänen in der Moldauischen Republik, die politisch immer mehr Gewicht erhielt. Nach dem Zerfall der Sowjetunion übernahm sie eine wichtige Rolle bei der Unabhängigkeitserklärung des Landes. 1989 wurde daher Russisch als zweite Amtssprache abgeschafft und die Rückkehr zur rumänischen Sprache in lateinischer Schrift beschlossen. Es gab starke Bestrebungen das Land mit Rumänien zu vereinigen. 1991 wurde schließlich die unabhängige Republik ausgerufen.

Wirtschaftsentwicklung

Vor seiner Unabhängigkeit Anfang der 1990er Jahre war Moldawien eine der wohlhabendsten Sowjetrepubliken. Seit 1992 hat sich infolge des ungelösten Transnistrien-Konflikts die wirtschaftliche Lage drastisch verschlechtert.

Der durchschnittliche Monatslohn stieg jedoch von 30 Euro (ca. 465 Lei) im Februar 2003 auf 102 Euro (ca. 1.695 Lei) im Jahr 2006. Rentner bekommen im Schnitt 12 Euro im Monat. Um das Existenzminimum zu decken, waren 2003 mindestens 100 Euro nötig. Hierbei ist aber die enorme Bedeutung der Schattenwirtschaft zu beachten, durch die das tatsächliche Einkommen vieler Menschen teilweise enorm gesteigert wird. Die offiziellen Statistiken sind daher nur begrenzt aussagekräftig.



DIE ROMA

Informationen basierend auf der Broschüre: "Protecting the Rights of Roma and Travelers" vom Europarat, 2016

Der Name

Laut Schätzungen leben 10 – 12 Millionen Roma und Reisende in Europa. In dem Begriff "Roma und Reisende" ist eine große Vielfalt von unterschiedlichen Gruppen zusammengefasst. Sie leben in praktisch allen Staaten Europas, jedoch vorwiegend in Bulgarien, Mazedonien, der Slowakei, Rumänien, Serbien (ohne Kosovo), Ungarn, der Türkei, Griechenland und Spanien.

"Roma" ist die Bezeichnung, welche vom Ersten Romani Kongress 1971 selbst gewählt wurde. Die Vorfahren der Roma, Sinti und Kale sind aus dem Norden Indiens eingewandert. Dazu kommen die einheimischen Gruppen der "Reisenden", welche vorwiegend in Mittel-& Westeuropa leben. Die beiden Gruppierungen weisen Gemeinsamkeiten auf bezüglich Lebensstil und Herausforderungen.

Roma, Sinti und Kale sind die drei Hauptgruppen. Sintis leben vorwiegend in den deutschsprachigen Ländern, den Benelux- Staaten, manchen Ländern Skandinaviens, aber auch Italien und Frankreich. Die Kale dagegen leben hauptsächlich auf der iberischen Halbinsel und Südfrankreich.

Die Geschichte: Verfolgung und Migration

Die Roma verließen Indien zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert. Ihre Geschichte ist von Anfang an durch Migrationswellen und Verfolgung gezeichnet.

Von Indien nach Byzanz: Während der Zeit des Byzantinischen Reiches wanderten die Roma von Indien über Persien, Armenien und Kleinasien nach Europa. Manche von ihnen sind immer noch im Kaukasus, der Türkei oder dem Mittleren Osten zu finden, wo sie unter dem Namen "Lom" oder "Dom" bekannt sind.

Ankunft in Europa: Vom 15. bis 17. Jahrhundert ließen sich die Roma in Europa nieder. Sie wurden ausgegrenzt, diskriminiert und verfolgt. In der Walachei und Moldawien wurden die durch Knechtschaft und Sklaverei fünf Jahrhunderte lang ausgebeutet.

<u>Diskriminierung während der Aufklärung:</u> Im 18. Jahrhundert nahmen die Verfolgungen neue Ausmaße an. In Spanien wurden sie interniert und man verbot ihnen, ihre Sprache zu sprechen. In Österreich-Ungarn zwang man sie zur Assimilierung und in Frankreich hat man sie auf die Galeeren geschickt. Nur in Russland wurden sie als gleichberechtigt angesehen.

Zweite Migrationswelle: Im 19. Jahrhundert kam es zu einer zweiten Welle der Migration von Zentral- und Osteuropa in andere Regionen Europas. 1860 wurde die Sklaverei der Roma in Rumänien abgeschafft. In den anderen Regionen wurde die Diskriminierung zum Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend verstärkt.



<u>Der "Samudaripen" oder der vergessene Genozid</u>: Die Diskriminierung der Roma erreichte während des Zweiten Weltkriegs einen Höhepunkt. Man schätzt, dass mindestens 500 000 Sinti und Roma von den Nazis hingerichtet wurden. Während den Nürnberger Prozessen wurde dies aber mit keinem Wort erwähnt. Auch die Überlebenden der Konzentrationslager erhielten nie Hilfe oder Entschädigung.

<u>Die dritte Migrationswelle</u>: In einer dritten Welle der Migration verließen Roma Europa und erreichten die USA, Kanada und Australien. Die Bewegung wurde verstärkt durch den Kollaps der Sowjetunion und die Balkankriege der 1990er Jahre. Die Balkankriege trafen die Roma besonders hart. Sie waren Opfer der Kämpfe, wurden aus dem Kosovo vertrieben und in den Zielländern wurde ihnen nur der Status der "Wirtschaftsflüchtlinge" gewährt.

Die Roma Identität

<u>Die Sprache</u>: Die Sprache Romani ist ursprünglich von einer Sprache abgeleitet, die aus Nordindien stammt und dem Sanskrit ähnlich ist. Aufgrund der Migration und über die Zeit wurde die Sprache von vielen anderen wie Persisch, Armenisch, Türkisch, Griechisch und Rumänisch beeinflusst. Heute wird Romani vorwiegend in Südosteuropa gesprochen.

<u>Die Familie</u>: Die Familie ist die Grundlage und das Zentrum der Romakultur. Alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten und die Ausbildung drehen sich um die Familie. Sie ist eine eng verbundene Einheit.

Religion: Roma folgen keiner spezifischen Religion, sondern haben die Tendenz, sich der dominanten Religion vor Ort anzupassen. Sie können Katholiken, Orthodoxe oder Muslim sein. Die meisten Rituale, die befolgt werden, drehen sich um Geburt und Tod. Die Evangelische Bewegung hat seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark zugenommen und spielt politisch eine wichtige Rolle.

<u>Lebensstil</u>: Die Roma wurden durch die Migration von verschiedenen Kulturen mitgeprägt. Ihre Identität liegt vor allem in der Vielfältigkeit. Somit ist es schwierig, eine einheitliche Romakultur auszumachen. Was sie aber alle gemeinsam haben, ist die Wichtigkeit der Familie als Grundlage für die wirtschaftliche und soziale Organisation, der Stolz anders zu sein, ihre Unabhängigkeit bei der Ausübung eines Berufes, fehlende Wurzeln oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten Region und die Ausbildung in der Familie.

Die Stärken ihres Lebensstils – Gemeinschaftsleben, Leben in der Gegenwart, Mobilität, Ausbreitung, sprachliche Vielfalt, Solidarität der Gemeinschaft – können zu Hindernissen werden in Gesellschaften, die durch Individualismus, Anhäufung von Kapital, Sesshaftigkeit, Standardisierung und ständigem Wettbewerb charakterisiert sind. Die Globalisierung hatte ebenfalls einen Einfluss auf die Roma Identität und schwächte sie durch die Vermischung mit anderen Kulturen. Verschärfte Regulierungen in vielen Ländern und die Zerstörung von Siedlungen haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Roma Kultur und ihre Identität. Isolation, Verbrechen, Alkoholismus, Drogen und Zersplitterung von Familien können Konsequenzen davon sein.

Kunst und Kultur

Die Kunst spielt eine zentrale Rolle für Roma. Sie ist verbunden mit der Mobilität, dem Reisen und Handeln, tragbare Objekte zu schaffen und Musik. Ihre Kunst entsteht im Moment, wenn gerade die Möglichkeit besteht, sie zu teilen. Das moderne Leben und neue Technologien werden da zu einer Herausforderung.

Die Roma sind vor allem bekannt für ihre Musik. Manche Roma-Künstler genießen internationalen Erfolg.

Reisen vs. Sesshaftigkeit



Das Umherziehen gehört nicht von Anfang an zu der Romakultur. Der Grund dafür liegt vielmehr in der ständigen Verfolgung und Ausweisung aus Ländern und Regionen. Roma sind keine Nomaden, sondern eher mobil und passen sich sehr leicht den veränderten Umständen an. Sie arbeiten oft als Saisonarbeiter und reisen deshalb aus wirtschaftlicher Notwendigkeit. Oft bleiben sie aber auch in ihren Köpfen und Herzen Reisende, die sich nie ganz niederlassen, auch wenn etwa 85 % der Roma in Europa einen festen Wohnsitz haben. Roma definieren sich selber als Nation, aber ohne Land und ohne territorialen Anspruch. Sie sind in der Regel Bürger des Landes, in dem sie leben.

Auf dem ersten weltweiten Romani Kongress in London 1971 bekamen die Roma eine Flagge, eine eigene Nationalhymne und einen Nationaltag.

Die Flagge

Die Flagge repräsentiert ein Volk und nicht einen Staat. Die Farbe Blau symbolisiert den Himmel, Freiheit und Spiritualität. Grün steht für die Natur, die Erde, Fruchtbarkeit und die greifbaren Aspekte des Lebens. Das rote Rad mit den 16 Speichen symbolisiert zum einen, die von Pferden gezogenen Wagen, Reisen, Wachstum und Fortschritt. Geleichzeitig ist es aber auch die Verbindung zum indischen Mutterland der Roma. Auf der indischen Flagge ist ein blaues Rad mit 24 Speichen abgebildet.



Der 8. April wurde als Internationaler Tag der Roma ausgewählt. Auf der ganzen Welt finden an diesem Tag Festlichkeiten und kulturelle Veranstaltungen statt.

Lebenssituation

Zu den traditionellen Arbeitsbereichen gehören Metallarbeiten, sammeln und wieder verkaufen von verschiedenen Materialien, artistische Tätigkeiten und Zirkus, Tätigkeiten auf dem Rummelplatz, Handel mit gebrauchten Gütern und auf dem Markt, Saisonarbeit auf den Feldern oder im Baugewerbe.

Heutzutage ist eine hohe Arbeitslosigkeit unter Roma zu verzeichnen, die manche dazu zwingt, zu betteln, um zu überleben. Dies ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: ein Rückgang ihrer traditionellen Arbeitsbereiche, Trennung der Lebensräume, geringe Qualifizierung, eingeschränkter Zugang zu Bildung und die wirtschaftlichen Veränderungen in den Ländern Mittel- & Osteuropas. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass es auch Roma gibt, die als Lehrer, Manager, Anwälte, Friseure, etc. arbeiten. Diese versuchen jedoch meist ihre Herkunft zu verschleiern, aus Angst, dass sie Kunden verlieren könnten.

Die Wohnsituation von Roma kann ganz unterschiedlich sein. Manche Familien haben sich schon lange niedergelassen und wohnen in Bungalows, kleinen Häusern oder Wohnungen. Andere wiederum leben in Wohnwagen und wieder andere in überfüllten Sozialwohnungen. Die Wohnsituation hängt immer von den lokalen

Umständen ab. Viele Roma Familien in Europa sind jedoch gezwungen in Barackensiedlungen entlang von Straßen, Autobahnen oder Industriegebieten zu wohnen. Ihre Hütten sind aus recyceltem Material zusammengebastelt, ohne Trinkwasser, Elektrizität oder Müllentsorgung. Diese Camps sind oft illegal, wodurch ihre Bewohner ständig in Bewegung sein müssen.

Die Hälfte aller Roma in Europa sind im Schulalter. Auch heute ist es noch so, dass etwa die Hälfte von ihnen nie zur Schule gegangen ist. Wer zur Schule geht, erhält oft eine minderwertige Ausbildung in Spezialklassen. Die Analphabeten-Rate unter Roma ist oft bei über 50 %. In den meisten Regionen Europas sind Roma-Kindern der Weg zur höheren Ausbildung versperrt. Abwesenheit und Schulaustritte sind sehr weit verbreitet. Armut und gewisse Traditionen wie Verheiratung von Kindern bilden zusätzliche Barrieren für die Ausbildung.

Manche Romakinder können nicht zur Schule gehen, weil sie zu weit von der Schule weg wohnen. Andere wiederum werden diskriminiert und in Spezialklassen gesteckt für Kinder mit speziellen Bedürfnissen. Der Ausschluss der Roma von der Schule an führt zu einer getrennten Gesellschaft und vermeidet den Kontakt von Roma und anderen Bevölkerungsgruppen.

In vielen europäischen Ländern sind auch große Unterschiede zwischen Roma und der Mehrheitsbevölkerung bei Gesundheitsindikatoren festzustellen. So ist zum Beispiel die Lebenserwartung 8 – 15 Jahre geringer, die Sterblichkeitsrate sowie die Rate an infektiösen und chronischen Krankheiten deutlich höher. Viele Roma wohnen so weit von der medizinischen Versorgung



entfernt, dass es für sie schwierig ist, Hilfe zu bekommen. Dazu kommt, dass viele Roma keine Papiere haben, was ihren Zugang zur Gesundheitsversorgung erschwert. Eine Diskriminierung durch das Gesundheitspersonal ist nicht selten.

Frauen und Mädchen sind besonders an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Zu der allgemeinen Diskriminierung und negativen Stereotypen kommt die erzwungene Sterilisation durch die Behörden in manchen Ländern. Sie werden in geringere Positionen gedrängt. Ihre eigene Gemeinschaft zwingt sie zusätzlich zum frühen Heiraten, oft sogar im Kindesalter.

Aufgrund ihrer extremen Armut und Ausschließung von der Gesellschaft sind Roma besonders gefährdet Opfer von Menschenhandel durch kriminelle Banden zu werden. Frauen und Kinder sind noch stärker gefährdet Opfer von sexueller Ausbeutung, Bettelei, Zwangsarbeit, illegalen Adoptionen und Organentnahme zu werden.

SÜDOSTEUROPA – Der kleine Subkontinent

Edition, Le Monde Diplomatique, 2014

DIE STUNDE DER WAHRHEIT

Wenn der Volkszähler kommt, müssen sich die Bürger zu ihrer ethnischen Zugehörigkeit bekennen. Und das ist das Problem.

Auf Initiative der EU führten alle Länder der Region im Herbst 2011 eine Volkszählung durch. In Mazedonien wurde die Zählung abgebrochen und für unbestimmte Zeit eingestellt, in Bosnien zweimal verschoben und die Veröffentlichung der Ergebnisse ist nach wie vor unklar. Die Serben in Nord-Kosovo und etliche Albaner aus Südserbien boykottierten die Zählung. Da wo ausgezählt wurde, streitet man sich seither über die Ergebnisse.

Die Anliegen hinter der Volkszählung sind hoch politisch. Es geht nicht nur darum, wo wie viele Leute leben, sondern vor allem auch darum, wie die Kräfteverhältnisse sind. "Um zu begreifen, worum es eigentlich geht, müssen wir zwei Begriffe unterscheiden, die anderswo mehr oder minder synonym verwendet, in den Ländern Exjugoslawiens aber klar unterschieden werden: Staatsbürgerschaft und Nationalität." Die Einwohner eines Landes sind dessen Bürger. Diese wiederum haben aber unterschiedliche Nationalitäten. Da gibt es die Bosnier, Serben, Kroaten, Albaner, Roma, Bulgaren, Rumänen und Ungarn. Diskriminierung von Minderheiten innerhalb eines Landes sind gang

Andrea Kern Rückkehr Koordination November 2018

und gäbe. Zur Zeit des jugoslawischen Staates stand es den Bürgern frei, zu welcher Nationalität sie sich bekannten. So identifizierte sich z.B. Milosevic als "Serbe", sein Bruder hingegen als "Montenegriner". Bei der Volkszählung 1991, der letzten vor dem Zusammenbruch des Landes, zählte man die meisten "Jugoslawen". Damals war das kein politisches Statement, sondern z.B. für Menschen, die aus Mischehen kamen die einzige Option. "Wie aus Protest gegen die aufwallenden Nationalismen wählten viele Bürger absurde Bezeichnungen; in manchen Städten Bosnien-Herzegowinas begann es auf einmal von Eskimos und Marsianern zu wimmeln."

Auch heute noch identifizieren sich einige als Jugoslawen, was aber vom Staat oft als "künstliche Nationalität" abgelehnt wird und wodurch ihnen keine Rechte zugeteilt werden. Die Vorbereitungen auf die Volkszählung in Montenegro 2011 erinnerten eher an einen Wahlkampf. Sich bei der Zählung als "serbisch" zu bezeichnen, war ein Akt des Widerstands gegen die Unabhängigkeit des Landes. Im Kosovo gab es seit 1981 keine Volkszählung mehr, die nicht von der einen oder anderen Seite boykottiert wurde. Seit Jahrzehnten tobt dort ein bitterer Kampf zwischen den Serben und der albanischen Mehrheit. Auch in Mazedonien wird darum gekämpft, wie viele Mazedonier und Albaner denn nun wirklich im Land leben.

Die Roma sind überall eine besonders ungewisse statistische Größe. Oft wird ihre Zahl auch aus politischen Gründen absichtlich von den Behörden verändert. Die vielen anderen kleinen Völker stehen besonders unter Druck sich einer anderen Gruppe zuzuordnen und einzugliedern.

Ein Problem haben alle Staaten des Balkans gemein: Die Bevölkerung altert und schrumpft aufgrund von Geburtenrückgang und Massenexodus. Insbesondere junge, gut ausgebildete Menschen wandern aus auf der Suche nach einem besseren Leben. Eine Untersuchung geht davon aus, dass über zehn Millionen Balkanstämmige in der Diaspora leben.

Von Jean-Arnault Dérens, erstmals erschienen in Le Monde Diplomatique vom September 2013

STAAT UND MAFIA

Die Bevölkerung in Bulgarien hat genug von politischer Tatenlosigkeit und Korruption

Ein 47jähriger zündet sich in Plowdiw selbst an und stirbt. Er und seine Frau hatten beide schon seit Jahren keine Arbeit mehr und das Sozialamt hat ihnen zuvor bereits ihr Baby weggenommen. Er könne so nicht mehr weiterleben, heißt es in seinem Abschiedsbrief.

Die Situation in Bulgarien war einmal eine andere. In den 1980er Jahren stammten mehr als 40% der Computersysteme und Mikrocomputer in Osteuropa aus Bulgarien. Nach der Wende schlossen die Elektronikfirmen und selbst wenn es neue Jobs z.B. im Tourismus gab, so reichten diese nicht aus. So kann es sein, dass in einem Städtchen wie Smoljan mit 32 000 Einwohnern 12 000 davon arbeitslos sind. Die Vizebürgermeisterin meinte dazu: "Die Lage ist

katastrophal, aber die Einwohner revoltieren nicht mehr. Sie verzweifeln nur noch, daher die vielen Selbstmorde." Seit 2007 ist Bulgarien Mitglied der EU und die zeigt positive makroökonomische Zahlen. Der öffentliche Haushalt wird streng kontrolliert. Auch in Bulgarien hatten die von der EU und den großen Finanzinstitutionen geforderten Sparmaßnahmen einen soziale Katastrophe zur Folge: Die offizielle Arbeitslosenquote liegt bei 12 Prozent (bei den Jugendlichen erreicht sie 30 Prozent), Gehälter und Renten sind seit 2009 eingefroren, und 600 000 Haushalte müssten mit weniger als 100 Euro im Monat auskommen. Etwa 20 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Mindestlohn und Durchschnittsgehalt sind extrem niedrig, um die Kosten so gering wie möglich zu halten. Die Schere zwischen arm und reich ist seit 1990 stark auseinander gegangen. Vor diesem wirtschaftlichen Hintergrund stiegen 2013 zusätzlich noch die Strompreise auf durchschnittlich über 100 Euro für einen Haushalt. Für viele waren sie dadurch nicht mehr bezahlbar, was zu landesweiten Protesten führte. Der damalige Regierungschef trat darauf kurz vor den regulären Wahlen zurück. Nach den Neuwahlen bildete sich eine sehr heterogene Koalition. Das Misstrauen der Bürger stieg. Nur noch 3 Prozent der Bevölkerung empfinden darauffolgend ihre Lebensbedingungen als zufriedenstellend. Diese Zahl widerspiegelt nicht nur die wirtschaftliche Misere im Land, sondern auch die tiefe Resignation der Bevölkerung. Ein Mitglied einer linken NGO meint dazu: "Seit dem Ende des Kommunismus sind die Hebel des Wirtschaftslebens in den Händen von Leuten mit mafiösen Verbindungen. Ein Regierungswechsel bringt keine ideologischen Veränderungen, sondern bloß eine neue Anordnung des oligarchischen

Systems." In den letzten zehn Jahren ist durch die ständige Veränderung der politischen Kräfteverhältnisse eine extrem unübersichtliche Parteienlandschaft entstanden, in der sich immer neue Koalitionsmöglichkeiten ergeben. Die politischen Verbindungen zu Russland sind nach wie vor sehr stark. Der Einfluss der Mafia im Land ist so stark, dass man im Volksmund sogar sagt: "Jedes Land hat seine Mafia. In Bulgarien hat die Mafia ein Land." Die Überganszeit dauert in Bulgarien schon über zwanzig Jahre und das Land ist erschöpft. Dazu kommt, dass die Migration es weiter schwächt. Von 1990 bis 2011 ist die Bevölkerung um 16 Prozent geschrumpft.

Von Laurent Geslin, erstmals erschienen in Le Monde Diplomatique vom August 2013

WOHLSTAND AUS DER FERNE

Viele Arbeitsmigranten aus Moldawien leben illegal in der EU. Ihre Überweisungen nach Hause sind zum wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden.

Stella ist 34, kommt aus Moldawien, lebt und arbeitet in Paris. Sie kam mit einem Touristenvisum, das nur 7 Tage gültig war. Nun lebt sie illegal in Frankreich und kann ihr Familie nicht besuchen. Stattdessen schickt sie ihr regelmäßig Kleidung und Konserven per Kurier. Einer diese informellen Postboten schätzt seinen Kundenkreis in Paris auf



3000 Personen und dabei ist er nicht der einzige. Er liefert die Sendungen aus der Heimat ab und nimmt mit, was nach Moldawien soll. Moldawien entstand als Land nach dem Zerfall der Sowjetunion. Es ist das ärmste Land in Europa. Da sehr viele Moldawier einen rumänischen Pass haben, können sie sich frei in Europa bewegen. Die Anzahl der Anträge ist seit 2007 stark gestiegen. Die Bearbeitung der Fälle dauert Jahre, weshalb viele die Geduld verlieren und keinen Antrag stellen.

Schon als Stella 2001 Moldawien verließ, war es fast unmöglich, durch eine persönliche Vorsprache im Konsulat ein Schengenvisum zu bekommen. Sie bezahlte schließlich 1 000 Euro an windige Vermittler, die sich unter dem Deckmantel eines Reiseveranstalters auf die Beschaffung der begehrten EU-Eintrittskarten spezialisiert hatten. Diese Agenturen betreiben einen blühenden Handel mit Visa: Heute muss man dafür zwischen 2 000 und 5 000 Euro bezahlen. Die meisten nehmen das aber in Kauf, um in den Westen zu gelangen und verschulden sich dafür. Leute wie Stella halten sich dann mit nichtangemeldeten Jobs wie Putzkraft oder Kindermädchen über Wasser. Manche behaupten, dass jeder dritte Moldawier das Land verlässt. Dabei geht die Reise nicht nur gegen Westen, sondern auch nach Russland, Ukraine, Israel oder die Türkei. 20 Prozent der Wirtschaftsleistung entfallen auf die Rücküberweisungen jener, die im Ausland arbeiten.

Das Land wäre eigentlich äußerst fruchtbar, aber die Landwirtschaft hat sich zu wenig entwickelt und wirft deshalb nicht genug Gewinn ab. Die Migration, auch wenn sie illegal ist, wir als ehrlicher Broterwerb

angesehen. Die Männer arbeiten oft auf dem Bau und die Frauen als Mädchen für alles. Kinder werden meist in der Heimat zurückgelassen. Diese sehen sie dann jahrelang nicht mehr.

Von Zoe Lamazou, erstmals erschienen in Le Monde Diplomatique vom Oktober 2010

NIGERIA

Hintergrundinformationen

Die Frauen kommen aus großer Armut. Viele von ihnen stammen aus dem Süden Nigerias, aus Benin City. Sie sehen die Frauen, die aus Europa zurückkommen oder die Familien, die Mitglieder in Europa haben. Diese haben Geld und Dinge, die sie sich sonst nicht leisten können. Deshalb wurde es zu einem weit verbreiteten Phänomen, dass die Familie wenigstens eine Person nach Europa zum Geld verdienen schickt.

Damit der Vertag abgeschlossen werden kann, fällt bereits eine gewisse Summe Geld an. Dafür muss sich die Familie oft schon verschulden. Die Frauen haben die Kosten für die Reise von Zehntausenden von Euros abzuarbeiten. Der Vertrag wird zusätzlich mit einem Ju-Ju (Voodoo) Ritual besiegelt. Dieser bindet die Frauen, dass sie den Vertag einzuhalten haben und bedroht sie und ihre Familie, dass sie sonst bestraft werden. Die Frauen haben große Angst und halten sich in der Regel an die Abmachung.

Sie werden anschließend in Gruppen von einem Boga (Schleuser) erstmals nach Libyen gebracht. Der Schlepper gibt sich meist als Verwandter der Frauen aus. Sie werden auch angewiesen, den Behörden einen falschen



Namen zu nennen und falls jemand minderjährig ist, soll sie angeben, schon 18 zu sein. Somit können strengere Kontrollen verhindert werden. Die Frauen werden anschließend von Libyen über das Mittelmeer meist nach Italien gebracht. Dort werden sie in den Flüchtlingsauffanglagern registriert. Ein großer Teil der Frauen bleibt in Italien. Manche kommen auch über Portugal oder Spanien nach Europa.

Die Angst durch das Voodoo-Ritual, ist so stark, dass die Frauen in Europa bei der Arbeit gar nicht so streng kontrolliert werden müssen. Das Ritual reicht, um sie gefügig zu machen.

Quellen:

- Artikel im Beobachter vom November 2016: https://www.beobachter.ch/gesellschaft/menschenhandel-sexsklavinnen-den-fangen-des-juju
- Artikel über Benin City von 2006: http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/von-benin-city-nach-oberhausen-sie-fesselten-und-schlugen-mich-a-423652.html
- Artikel im Stern vom 26.08.2017: https://www.stern.de/panorama/weltgeschehen/menschenhandel-von-nigeria-nach-europa--aus-dem-elend-in-die-sklaverei-7588198.html

Wie funktioniert Juju? 5

Im Video erzählt eine Betroffene, was mit ihr während des Juju-Rituals gemacht wurden und was das für Auswirkungen auf ihr Leben hatte.

Ihr wurde ein Putzjob in England versprochen. Vor der Abreise wurde sie dann zu dem Medizinmann in einem Dorf gebracht, der das Ritual durchführte. Sie musste schwören, dass sie nicht weglaufen würde. Für das Ritual wurden Haare von ihr genommen, sowohl vom Kopf, wie auch Achselhaare und Schamhaare. Dazu nahm man von ihr Finger- und Fußnägel, die beim Medizinmann verwahrt werden. Sie musste sich für das Ritual nackt ausziehen und ihr wurde etwas zu trinken gegeben. Es kann sein, dass es Blut war, aber sie ist sich nicht sicher. Zusätzlich schnitt er sie mit einer Rasierklinge am Dekolleté und am Kopf, um Blut von ihr zu nehmen. Man drohte ihr, dass wenn sie irgendjemandem davon erzählen würde, dass sie kommen werden, um sie zu töten.

Die Angst der Frau ist sehr stark und absolut real. Sie glaubt an die Macht des Juju. Erst durch Therapie lernt sie langsam zu verstehen, dass sie belogen wurde und auch das Juju nicht die angedrohte Macht über sie haben kann.

Andrea Kern Rückkehr Koordination November 2018

⁵ Nigerian sex slavery in the UK, Ross Kemp, https://www.youtube.com/watch?v=icm45IclTxQ



Die Situation in Nigeria

Informationen von Helen Bräuchle

Helen Bräuchle arbeitet seit drei Jahren in einem Schutzhaus in Abuja, der Hauptstadt Nigerias. Das Schutzhaus "Greater Love Lighthouse" wurde von der Organisation MeCaht (Media Campaign Against Human Trafficking) gegründet, die Teil von Jugend mit einer Mission ist.

Der Hauptfokus von MeCaht ist auf der Prävention vorwiegend in Edo State, wo die Mehrheit der Betroffenen von Menschenhandel herkommt. Mittels Aufklärungsfilmen ziehen sie durch die Dörfer, um die Menschen zu erreichen. In Verbindung mit der Präventionsarbeit wurde vor vier Jahren das Schutzhaus eröffnet.

Es handelt sich dabei um ein "offenes" Schutzhaus. Im nigerianischen Kontext bedeutet dies, dass die Frauen das Haus verlassen dürfen und außerhalb des Hauses zur Schule gehen. Sie dürfen auch in Begleitung einkaufen oder zu Arztterminen gehen. Die Frauen dürfen keine Handys haben oder Computer benutzen. Es gibt einen Festnetzanschluss im Haus, der unter Aufsicht und nach Absprache benutzt werden kann. Es wird nicht gezielt darauf geachtet, woher die Frauen kommen und wo sie im Schutzhaus untergebracht werden. Die überwiegende Mehrheit der Frauen stammt sowieso aus Edo State.

Geschlossene Häuser in Nigeria dürfen die Frauen gar nicht verlassen. Sie werden im Haus unterrichtet und bleiben die ganze Zeit drinnen. Die Frauen im Haus kommen aus den verschiedensten Ländern, aber auch aus anderen Regionen Nigerias. Sie sind nicht nur Opfer von sexueller Ausbeutung, sondern teilweise auch Opfer von Arbeitsausbeutung. Die meisten sind sehr jung (Anfang bis Mitte 20) und ihnen fehlt es vor allem an Bildung. Sie müssen deshalb erstmals wieder zur Schule gehen. Das "Greater Love Lighthouse" nimmt selbst keine Frauen mit Kindern auf. Andere Häuser hingegen nehmen auch Kinder mit auf.

MeCaht ist eine nigerianische Organisation mit hauptsächlich nigerianischen Mitarbeitern. Ein weiteres Projekt von MeCath in Kooperation mit einer dänischen Organisation ist das sogenannte "Capacity Building". Es wurde ein Mapping von Schutzhäusern in Nigeria vorgenommen. Das Ziel des Projektes ist die Weiterentwicklung der Häuser. Es gibt 31 Schutzhäuser, von denen acht als "gut" befunden wurden. Das Haus von MeCaht gilt dabei als Modell-Haus.

Bei dem Mapping wurde auch festgestellt, dass die Häuser welche von NAPTIP (nationale Anti-Menschenhandel Agentur) betrieben werden, in einem sehr schlechten Zustand sind. MeCath kooperiert mit NAPTIP und sämtlichen anderen Organisationen und staatlichen Institutionen. Alle privaten Häuser sind ebenfalls in einem Verband organisiert. Dies ist nötig, damit sie ihre Arbeit legal machen können.

Das Haus von MeCaht ist eher klein und verfügt über acht Betten. Manche der anderen Häuser haben bis zu 100 Plätze. Die Häuser sind über das ganze Land verteilt. Die acht Häuser, welche beim Mapping positiv aufgefallen sind, sind sehr eng miteinander verbunden. In der



Regel haben die Häuser Kapazitäten, um Frauen aufzunehmen. Manchmal müssen sie aber die Aufnahme ablehnen, weil es ihnen an finanziellen Mitteln fehlt. Die Kontaktdaten der Häuser werden nicht nach außen weitergegeben. Der Kontakt kann über Helen Bräuchle laufen, die dann vor Ort weiter vermitteln kann.

Die größte Herausforderung ist, die Frauen in die Unabhängigkeit zu führen. Eines der größten Probleme in Afrika sind die fehlenden Jobs. Nigeria hat bis zu 80 % Arbeitslosigkeit. Die offiziell kommunizierten Zahlen sind niedriger. Der Lebensstandard in Nigeria ist auch so viel geringer als in Europa, sodass die Frauen wenig Anreiz haben zurückzukehren. Nigerianer sagen, dass sie lieber in Europa sterben, als in Nigeria zu leben. Eine wichtige Frage der Frauen, wenn sie in Betracht ziehen in ein Schutzhaus zurückzukehren, ist: "Haben sie Licht?". Nur in den reichen Wohnvierteln kann die Stromversorgung mehr oder weniger aufrechterhalten werden. In den ärmeren Vierteln leben die Menschen vorwiegend ohne Strom. Die Stromkosten sind auch sehr viel höher als z. B. in Deutschland. Selbst in der Hauptstadt gibt es keine flächendeckende Wasserversorgung. Jedes Haus muss selbst für sein Trinkwasser sorgen.

MeCaht arbeitet auch an einem Projekt, um Jobs zu schaffen. Zum einen wird ein Kontaktnetzwerk mit Unternehmern aufgebaut, die Trainee-Stellen für die Frauen anbieten könnten. Des Weiteren wird ein Ressource Center geplant, wo es möglich gemacht werden soll, dass Frauen ausgebildet und kleine Gewerbe gegründet werden können.

Während die Angst vor den Voodoo-Schwüren in Europa die Frauen stark bindet, ist diese nach der Rückkehr nach Nigeria nicht mehr so dominant. Voodoo ist allerdings ein fester Bestandteil der nigerianischen Kultur. Verschiedene abergläubische Ideen prägen den Alltag der Menschen. Die meisten Schutzhäuser sind stark christlich geprägt und vielen Herausforderungen wird mit Gebet begegnet. Der Glaube und das Christentum sind in Nigeria sehr viel dominanter als in Europa.

Der Oba Eware II ist der mächtigste Mann in Benin. Er ist entsprechend angesehen und respektiert. Er ist die Ansprechperson, wenn man Projekte in Benin durchführen möchte.

Wissenswertes über die nigerianische Kultur

Die nigerianische Kultur konfrontiert nicht und gesteht auch keine Fehler ein. Die Kommunikation ist sehr indirekt. Die deutsche Kultur wird als sehr unhöflich gesehen und kann sehr schnell beleidigen. Man spricht Missstände nicht offen an, sondern braucht viele Worte, um darum herumzureden.

Die Beziehung ist immer das Wichtigste. Bevor man mit dem herausrückt, was man eigentlich will, ist es wichtig, sich erstmals nach der gesamten Familie und ihrem Befinden zu erkundigen.

Das Verständnis von Recht und Gerechtigkeit ist ebenfalls ein anderes. Wenn es z. B. zu einem Autounfall kommt, wird nicht gefragt, wer den Unfall verursacht hat, sondern der Reichere muss



einfach für den Schaden aufkommen, auch wenn es nicht seine Schuld war. Korrupte Beamte werden insgeheim auch eher bewundert, obwohl Korruption als ein großes Problem angesehen wird.

Das Wohlstands-Evangelium ist weitverbreitet in Nigeria. Reichtum wird nicht nur angestrebt, sondern auch erwartet und man glaubt, dass es einem zusteht. Die reichsten Pastoren der Welt kommen z. B. aus Nigeria. Man glaubt auch, dass die Reichen von Gott gesegnet sind, auch wenn es sich dabei um Menschenhändler handelt.

Die Stellung der Frau ist in Nigeria auch wesentlich schlechter. Manche Familien verschweigen sogar die Geburt einer Tochter. Es sind die Frauen, welche die harte Arbeit verrichten, während die Männer im Schatten sitzen und nichts machen. Den Mädchen wird sogar gesagt, dass sie sich wie Jesus für ihre Familie opfern müssen, auch wenn sie das alles kostet.

Egal was man verdient und wie viel man hat, die Familie muss immer mitversorgt werden. Die Frauen im Schutzhaus bekommen deshalb auch ein Taschengeld, damit sie der Familie etwas abgeben können. Es geht nicht um das Individuum, sondern man ist Teil eines Stammes, eines Dorfes, einer Familie.

Das nigerianische Volk ist sehr widerstandsfähig, kann sehr viel aushalten und Leid ertragen. Unter der Oberfläche brodelt aber die Wut. Wenn es einen Anlass gibt, um der Wut freien Lauf zu lassen, dann eskaliert es sehr schnell. Es bildet sich sehr schnell einen Mob, der auch mal einen Menschen lynchen kann.

Andrea Kern Rückkehr Koordination November 2018